

Akte der Selbstdarstellung werden ständig gesetzt, sowohl individuell als auch gruppenbezogen; als Empfänger, in der Kommunikation und sogar als Medium derselben. Die Vermittlung einer Identität und einer Rolle, das Einfügen seiner/ihrer Selbst in einen Kontext, ist ein fundamentaler Aspekt menschlichen Verhaltens, der von verschiedensten Blickwinkeln in vielen Disziplinen thematisiert wird. Unter anderem kann solche Selbstdarstellung im öffentlichen und im privaten Raum, im persönlichen oder kommerziellen Kontext, vor dem Hintergrund einer echten oder fiktiven Person oder Gruppe, über verschiedene Formen kommunikativer Medien – ein Konzept, dass in diesem Zusammenhang auch eine klare Definition erfahren muss –, mit verschiedenen Intentionen und in verschiedenen Kontexten stattfinden. Der Workshop wird Selbstdarstellungen anhand von Beiträgen aus verschiedenen Disziplinen zum Thema machen.

We engage in acts of self-representation almost constantly – both individually and as a group, as recipient, communicator and even as medium. Communicating an identity and a role, placing oneself in context is a fundamental part of human behaviour, which has been addressed from different viewpoints in many disciplines. Among other spheres, self-representation can take place in the public and the private, in a personal or a commercial manner, with the background of a real or fictitious person or group, via various forms of communicative media – a term which also needs to be clearly defined in this context –, with differing intentions and in varying contexts. This workshop will put the very acts of representation we engage in at its centre via contributions stemming from different disciplines.



Petra Bernhardt, geb. 1980 in Wien, ist Kollegiatassistentin des Initiativkollegs *Kulturen der Differenz. Transformationen in Zentraleuropa* und Lehrbeauftragte am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, seit Mai 2005 Projektmitarbeiterin ebendort. Forschungsinteressen: Politische Kultur(en) (Mittel- und Osteuropa), Gedächtnis und Erinnerung, Cultural Studies, Diskurs- und Filmtheorien.

Petra Bernhardt, b. 1980 in Vienna, is a collegiate assistant in the Initiative Kolleg *Cultures of Difference. Transformations in Central Europe* and teaching fellow at the Institute for Political Science at the University of Vienna, where she has also been working on a project since May 2005. Research Interests: political culture(s) (Central and Eastern Europe), memory and remembrance, cultural studies, discourse and film theories.

Kontakt/Contact:
petra.bernhardt@univie.ac.at

Re-Branding the East: Zur Neubesetzung kultureller Vorstellungen im Ost-Diskurs

Am Sprechen und Schreiben über »den Osten« fiel bislang v.a. auf, dass an ihn bestimmte residuale, im Ost/West Diskurs fußende Zuschreibungen gebunden sind, die »den Osten« gleichsam als das »wildere Andere«, als einen Ort anomischer Verhältnisse markierten. »Der Osten« diente dabei als ein diskursiver Leitbegriff von äußerster Allgemeinheit und als Projektionsfläche heterogener Vorstellungen. In jüngster Zeit ist »der Osten« unter veränderten Vorzeichen in den Fokus populärkultureller Betrachtung geraten. Dadurch wurden neue, zumeist positiv besetzte Vorstellungs- und Wunschräume eröffnet, die residuale Zuschreibungen in anderen Zusammenhängen aktualisieren und auf diese Weise einer Neu- bzw. Umbewertung unterziehen. *Nolens volens* wird dadurch aber wiederum zu einer homogenisierenden Bildproduktion über einen imaginierten Osten beigetragen.

Dieser Beitrag nähert sich der neuen populärkulturellen »Diskursformation Ost« mit dem Instrumentarium der Diskursanalyse, um ihre inhärente Dynamik freizulegen. Das Ziel der Analyse besteht in der Auslotung von Strukturmustern, die den Diskurs charakterisieren und die den Ostdiskurs als eine Konstruktionsleistung in einem komplexen und von gegenläufigen Strategien überdeterminierten Feld verstehen lassen.

Der Titel *Re-Branding the East* verweist auf zwei unterschiedliche Lesearten: Zum einen handelt es sich um das *passive brand*, das »der Westen« »dem Osten« aufdrückt, zum anderen beschreibt es den aktiven Prozess des eigenen Brandings auf der Suche nach Identität.

Da Selbstdarstellungen ohne die Bezugnahme auf Fremddarstellungen nicht auskommen – und umgekehrt –, wird die Beschäftigung mit Fremddarstellungen in einem zweiten Schritt einem diakritischen Blickwechsel unterzogen, indem der Fokus auf ausgewählte Selbstrepräsentationsformen am Beispiel Ungarns gerichtet wird. Die Betonung der eigenen Alterität im Sinne einer Selbstkolonisierung wurde in der medialen Repräsentation des ungarischen EU-Beitritts besonders deutlich, wie die Politikwissenschaftlerin Éva Kovács betont. Coverbilder von ungarischen Zeitungen und Zeitschriften etwa wiederholten in der EU-Beitrittsphase alte visuelle Narrative in einer sehr oberflächlichen und konfusen Art. Der EU-Beitritt hatte dadurch einen Spiegeleffekt: Auf den Titelblättern der Zeitschriften findet man kein einziges Bild der Union, sondern Selbstportraits, in denen Ungarn nicht ohne Selbstironie seine Alterität betonte.

Re-Branding the East: On the Recasting of Cultural Conceptions in the Discourse on the East

In speaking and writing about »the east«, there have until now been noticeable residual attributions in use that are based in the east/west discourse and that mark »the east« as a »wild other«, a space of anomalies. »The east« served as a particularly general discursive term and a projection space for heterogeneous imaginations. In recent times, »the east« has moved into the centre of popular culture research under different conditions. New, largely positively marked spaces of imaginations and wishes were opened, which bring residual ascriptions up to date in new contexts and thus generate their re-evaluation. However, this also leads to a homogenising image production on an imagined east.

This contribution approaches this new pop cultural »discourse formation east« with the tools of discourse analysis in order to reveal their inherent dynamics. The goal of the analysis is to define structural patterns that characterise the discourse and lead to an understanding of the discourse on the east as a construction in a field that is complex and determined by contradictory strategies.

The title *Re-Branding the East* refers to two different readings: on the one hand the passive brand stamped on »the east« by »the west«, on the other the active process of own branding on the search for an identity.

As self-representations cannot exist without reference to representations of the Other – and *vice versa* –, this representation of the Other will in a second step be diacritically looked at by focussing on selected forms of self-representation taking the example of Hungary. The focus of the own alterity in the sense of a self-colonisation was particularly visible in the media representation of the Hungarian EU accession, as political scientist Éva Kovács has underlined. Hungarian newspapers and magazine covers repeated old visual narratives in a very superficial and confused manner in the EU accession phase. The EU accession thus attained a mirror effect: One will not find a single image of the EU on magazine covers, but self-portraits, in which Hungary stressed – not without irony – its alterity.



Anne Dwyer ist PhD Kandidatin am Department of Comparative Literature, University of California, Berkeley. Ihre Dissertation behandelt das Thema *Improvising Empire: Urban Travelers in the Austrian and Russian Borderlands, 1862-1927*.

Anne Dwyer is a PhD candidate at the Department of Comparative Literature, University of California, Berkeley. Her dissertation treats the topic *Improvising Empire: Urban Travelers in the Austrian and Russian Borderlands, 1862-1927*.

Kontakt/Contact:
aedwyer@berkeley.edu

Literaturtheorie als imperiale Identität: Der Fall des russischen Formalisten Viktor Sklovskij

Der russische formalistische Literaturtheoretiker Viktor Sklovskij (1894-1983) veröffentlichte 1923 seinen generisch innovativen Memoire-cum-Theorie-Beitrag *Sentimentale Reise* (*Sentimental'noe puteseestvie*). Der Text folgt den Kriegswanderschaften des Helden von Petrograd bis an die Grenzen des russischen Reiches und darüber hinaus (Galizien, Bukowina, Ukraine, Persien, der Kaukasus), wobei die Auflösung von Grenzen in den Vordergrund der Narrative rückt. Armeen, politische Grenzen, menschliche Körper und Landschaften werden wiederholt »offen gelegt« (*obnazhennyj*), sowohl tatsächlich verletzt als auch figurativ als arbiträr und konventionell enthüllt. Auf der metafiktiven Ebene lässt sich der Text als eine Darbietung des russischen formalistischen Schlüsselkonzeptes »Offenlegung des Verfahrens« (*obnazhenie priema*) lesen, da er auf seine eigene montageartige Konstruktion aufmerksam macht.

Dieser Beitrag wird die Schlüpfrigkeit von Sklovskijs theoretischem Schlüsselkonzept des »Offenlegens« (*obnazhennie*) untersuchen und argumentieren, dass *Sentimentale Reise* eine komplexe Verkörperung der russischen imperialen Identität darstellt. Sklovskij bietet nicht nur eine Darstellung der Identität in einem strikt psychologischen oder soziologischen Sinne, sondern verbindet unausweichlich den Körper des Picaro-Reisenden, den Raum des russischen Reiches und den literarischen Text über die Sprache der formalistischen Literaturtheorie. Weiters unterzieht Sklovskij den gesamten russischen Literaturkanon einer Neubesetzung, indem er ihn an die Grenzen des russischen Reiches versetzt – ganz spezifisch in die kulturelle Wechselwirkung zwischen russischen, ukrainischen, jiddischen, persischen, georgischen und anderen peripheren Sprachen und Räumen.

Obwohl *Sentimentale Reise* sich spezifisch mit dem russischen Reich und seinen Peripherien auseinandersetzt, ist Sklovskijs Werk ein wichtiger Beitrag zu dem, was der Theoretiker Galin Tynjanov und andere als eine distinkt zentral- und osteuropäische Literaturtheorie beschrieben haben. Tynjanov begründet die Ursprünge einer Literaturtheorie in Zentral- und Osteuropa zum Teil durch das intensive Zwischenspiel von »nationalem Enthusiasmus und kulturellem Weltbürgertum« unter den Intellektuellen der Region. Dieser Beitrag wird darüber hinaus die Bedeutung der imperialen Zugehörigkeit unterstreichen und behauptet, dass Sklovskij in vielerlei Hinsicht spätere Theorien kleiner und peripherer Literaturen voraussagt.

Literary Theory as Imperial Identity: The Case of Russian Formalist Viktor Shklovsky

In 1923, Russian Formalist literary theorist Viktor Shklovsky (1894-1983) published the generically innovative memoir-cum-theoretical treatise *A Sentimental Journey* (*Sentimental'noe puteshestvie*). As the text follows its hero's wartime peregrinations from Petrograd to the margins of the Russian Empire and beyond (Galicia, Bukowina, Ukraine, Persia, the Caucasus), the dissolution of boundaries comes to the narrative's fore. Armies, political borders, human bodies and landscapes are repeatedly »bared« (*obnazheny*), meaning that they are both literally violated and figuratively revealed to be arbitrary and conventional. On a metafictional level, the text reads as a performance of the key Russian Formalist concept »barring of the device« (*obnazhenie priema*) as it draws attention to its own montage-like construction.

By examining the slippage around Shklovsky's key theoretical notion of »barring« (*obnazhenie*), this paper argues that *A Sentimental Journey* is a complex embodiment of Russian imperial identity. Shklovsky offers not a performance of identity in a strictly psychological or sociological sense. Instead, the body of the picaro-traveler, the space of the Russian Empire and the literary text are inextricably linked via the language of Formalist literary theory. Furthermore, Shklovsky recasts the entire Russian literary canon as residing in Russia's imperial peripheries – specifically in the cultural interactions between Russian, Ukrainian, Yiddish, Persian, Georgian, and other marginal languages and spaces.

Though *A Sentimental Journey* deals specifically with the Russian Empire and its margins, Shklovsky's work is a major contribution to what scholar Galin Tihanov and others have identified as a distinctly Central and Eastern European literary theory. Tihanov attributes the origins of literary theory in Central and Eastern Europe in part to the intense intersection of »national enthusiasm and cultural cosmopolitanism« among the intellectuals of the region. This paper emphasizes the additional importance of imperial allegiance, and suggests that Shklovsky in many ways prefigures later theories of minor and marginal literatures.



Wladimir Fischer arbeitet zur Zeit über die Geschichte urbaner Migration von Südosteuropa nach Wien am Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung. Seine Forschungsinteressen sind diskursive Repräsentationen der herrschenden Klasse im Balkan, Populärkulturen im Balkan, und die Wirkung von Migration auf Europäische Gesellschaften und Kulturen. Im Laufe seiner Studien hat er sich in Skopje, Istanbul, Novi Sad, Zagreb, Potsdam/Berlin, Essen, Edmonton/AB und Leicester aufgehalten. Dr. Fischer unterrichtet Balkan Kulturen im post-graduate Interdisziplinären Balkan Studiengang an der Diplomatischen Akademie in Wien und ist Co-Editor des internationalen akademischen Web-Journals *spacesofidentity.net*.

Wladimir Fischer is currently doing research on the history of urban migration, from South-Eastern Europe to Vienna, at the Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung. His main areas of interest are discursive representations of the Balkan ruling classes, Balkan popular cultures, and the impact of migration on European societies and cultures. His studies have taken him to Skopje, Istanbul, Novi Sad, Zagreb, Potsdam/Berlin, Essen, Edmonton/AB and Leicester. He teaches Balkan Cultures in the post-graduate Interdisciplinary Balkan Studies program at the Diplomatic Academy in Vienna and is co-editor of the international academic web-journal *spacesofidentity.net*.

Kontakt/Contact:
wladimir.fischer@univie.ac.at

Bürgerliche Selbstrepräsentation um 1800 – Dositej Obradović als Kommunikationsprozess

Der serbische Mittelstand befand sich um 1800 in einem Prozess der Selbstdefinition als Klasse. Dieser Prozess, der auch als nationales Erwachen beschrieben worden ist, war tatsächlich ein zutiefst klassenbezogener Diskurs einer kleinen Minderheit. Dieser Beitrag soll skizzieren, welche Elemente für diesen Kommunikationsprozess typisch waren, wobei die Analyse auf der Medialisierung der prominenten Aufklärungsfigur Dositej Obradović ruht. Der Beitrag wird auch auf die allgemeineren Themen der bürgerlichen Hegemonie, die in diesem Repräsentationsprozess involviert waren, hinweisen und diese in den städtischen Kontext Belgrads platzieren.

The Representation of the Serbian »Middle Class« around 1800 – Communicating through Dositej Obradović

The Serbian middle classes around 1800 were in a process of defining themselves as a class. This process, that has also been described as a process of national awakening, was indeed a highly classed discourse of a small minority. This paper tries to sketch which elements were typical for this communication process taking the medialization of the prominent enlightenment figure Dositej Obradović as a basis of analysis. It also points out the more general issues of bourgeois hegemony that were involved in this representation process and how these pertained to the urban context of Belgrade.



Roland Graf studierte Philosophie, Psychologie und Klassische Philologie. Langjährig als Journalist tätig (u.a. *Gewinn, Austria Today*) und seit fünf Jahren Lektor für Mediensemiotik und Medientheorie an der FH Sankt Pölten.

Roland Graf studied philosophy, psychology and classical philology. He worked as a journalist (a.o. *Gewinn, Austria Today*) for many years and has been a lecturer for media semiotics and media theory at the FH Sankt Pölten for five years.

Kontakt/Contact:
lbgraf@fh-stpoelten.ac.at

Kindliche Bilder von idealen Ländern (Über)Staatliche Repräsentation in europäischen Comics

»Wenn man ein Bild brauchte, so musste es ein richtiges Bild sein. Was aber war richtig? Richtig war das, wofür Konsens bestand. Dissens zerstörte die Autorität der Bilder. Bilder setzen immer Glauben voraus, um ihre Wirkung ausüben zu können.«
Hans Belting

Die Charakteristik von Ländern anhand ihrer Comichelden lässt aussagekräftige Schlüsse auf nationale Mythen, Selbstbild und erwünschte Fremdwahrnehmung zu. Reaktionäre US-Superhelden, Widerstandsfiguren wie *Asterix*, der als EU-Gegner vereinnahmt werden kann, italienische Vorstadthelden (*Captain Italia*), die gegen den Verkauf Venedigs an Japaner kämpfen, oder der schwedische Kriegsheld *Kapten Sverige* – sie alle spiegeln Aspekte der Ideal-Vorstellung eines Landes für das jeweilige nationale Publikum wider. Nicht diese bildlich umgesetzten Autoren-Weltbilder, sondern »offizielle« Darstellungen der Selbstwahrnehmung stehen im Mittelpunkt dieser Arbeit. Von staatlichen oder überstaatlichen Stellen konzipierte Comics, die für die lesende Jugend die Errungenschaften eines Landes oder einer Staatengemeinschaft (im Falle der EU) visualisieren.

Das Amt für öffentliche Veröffentlichungen der EU hat eine Reihe von Comics in Auftrag gegeben, die die Zielsetzung der Gemeinschaft kindgerecht darstellen sollen. Eine semiotische Analyse dieser Werke – etwa *Der Krieg um das Himbeereis, Moi – Rassist?* oder *Trübe Wasser* – bildet die Basis einer breiteren Erörterung der Problematik (supra)nationaler Repräsentation in Bildgeschichten. Vergleiche mit aktuellen deutschen »Aufklärungscomics« (*Andi* des Verfassungsschutzes Nordrhein-Westfalen) und dem Schweizer Projekt *Das Land, das die Zukunft erfand* sollen v.a. die Leerstellen, aber auch die möglichen visuellen Kanonisierungen dieser medienpädagogischen Versuche aufzeigen.

Childish Images of Ideal Countries (Super)State Representations in European Cartoons

»When one needed a picture, it had to be the right picture. But what was right? Right was, what had the consensus behind it. Dissidence destroyed the authority of pictures. Pictures always presuppose a belief in order to have their effect.«
Hans Belting

Characterising countries at hand of their comic book heroes allows one to draw meaningful conclusions as to national myths, selfimage and desired perception from abroad. Reactionary US superheroes, resistance fighters like *Asterix*, who can be appropriated as an EU opponent, Italian suburban heroes (*Captain Italia*) fighting the sellout of Venice to the Japanese, or the Swedish war hero *Kapten Sverige* – they all reflect aspects of the ideal image of a country for its national audience. This contribution centres not on these pictorially depicted authors' worldviews but on »official« depictions of selfperception, cartoons conceived by state or supra-state institutions that visualise the achievements of a country or (in the case of the EU) a community of states for the reading youth.

The EU department of public publications has commissioned a series of cartoons that are supposed to depict the goals of the community in a manner suitable for children. A semiotic analysis of these works – such as *The Raspberry Ice Cream War, What Me, Racist?* or *Troubled Waters* – provide a basis for a wider treatment of the problem of (supra)national representation in cartoons. Comparisons with current German »educational cartoons« (*Andi* by the Dept. for Protection of the Constitution in Nordrhein-Westfalen) and the Swiss project *Das Land, das die Zukunft erfand* (*The Country that Invented the Future*) ought to fill blanks as well as reveal the possible visual canonisation of these media pedagogical attempts.



ANGELA HEIDE
Wien/Vienna

12.01.2007
9:00

Angela Heide, Theaterwissen-
schaftlerin, Dramaturgin u. Kultur-
managerin; 2001-2003 Redakteurin
bei *Kakanien revisited*; 2001 Grün-
dung und Leitung von artminutes,
<http://www.artminutes.com>.

Angela Heide, theatre studies,
dramatic adviser a. cultural manger;
2001-2003 editor for *Kakanien
revisited*; 2001 foundation and
direction of artminutes,
<http://www.artminutes.com>.

Kontakt/Contact:
a.heide@artminutes.com

Winkelzüge der Selbstbehauptung – von der »natürlichen« zur »virtuellen« Landschaft

*»The gardening of landscape gave the nation its countryside.«
(Christopher Hussey, /The picturesque/, 1967)*

Im Zentrum des Beitrags steht die Frage, inwiefern bereits die frühen Landschaftsgärten seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts Funktionen der Selbstdarstellung, Selbstbehauptung und Selbstrepräsentation des Menschen übernahmen und inwieweit diese seit der Aufklärung zur Vermittlung von Identität und nicht zuletzt von »Herr«schaft dienten. Zum Abschluss des Vortrages soll schließlich auch auf die Frage eingegangen werden, ob sich in den modernen Landschaften des virtuellen Raums, und seien es jene des eigenen PCs, auch heute noch Spuren des frühen Landschaftsgartens wiederentdecken lassen.

Tricks of Self-Assertion – from »Natural« to »Virtual« Landscapes

*»The gardening of landscape gave the nation its countryside.«
(Christopher Hussey, /The picturesque/, 1967)*

This contribution centres around the question how far already early landscape gardening from the end of the 17th century took on functions of self-representation, self-assertion and self-portrayal of humans and how far they served the communication of identity and not least of »master«y since the Renaissance. The contribution will end on the question whether the modern landscapes of virtual space, including those of the personal computer, reveal traces of early landscape gardening up to this day.





Iris Herscht ist Internationale Controllerin und Projektmanagerin in einem dänischen Konzern (Danfoss). Sie studierte Internationale Betriebswirtschaftslehre am FH-Studiengang für Internationale Wirtschaftsbeziehungen in Eisenstadt, sowie an der Haagse Hogeschool Den Haag und der Lomonossow Universität Moskau. Ihre Ausbildungsschwerpunkte waren die Europäische Union und Mittel- und Südosteuropa. 2003 bis 2006 studierte sie am Lehrgang *Interdisziplinäre Balkanstudien* und beendete ihr Studium erfolgreich mit dem Abschluss »Akademische Balkanologin« und »Master of Advanced Studies (Balkanologie)«.

Iris Herscht is an international controller and project manager working for a Danish company (Danfoss). She studied International Business Administration in Eisenstadt, The Hague and Moscow. Key aspects of her international education have been the European Union and Central and Southeastern Europe. 2003-2006 she studied *Interdisciplinary Balkan Studies*, obtaining the titles »Academic Balkanologist« and »Master of Advanced Studies (Balkanology)«.

Kontakt/Contact:
iris.herscht@danfoss.com

Albanische Identitäten in Veränderung

Der Beitrag zeigt albanische Identitäten im Lichte eines dynamischen Veränderungs- und Selbstfindungsprozesses. Dieser Beitrag befasst sich mit der These, dass die historische Vergangenheit und die schwierige wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegenwart das Verhalten in der Gegenwart stark beeinflussen und somit auch die Zukunft Albanien (in den EU-ropäischen Aspirationen des albanischen Volkes) prägen.

Zunächst richtet sich der Blick auf die Anfänge des Nationalismus in Albanien. Dieser hatte durch die Jahrhunderte verschiedene historische Themen, doch die Wahl der Helden und Mythen diente immer den gleichen Prioritäten – der Erhaltung albanisch bewohnter Territorien und dem Überleben des albanischen Volkes. Exemplarisch werden verschiedene Träger albanischer Identität aufgezeigt; in der »Rilindja« war es die Elite des Landes, die eine bewusste, nationale Identität repräsentierte, während es im Kommunismus der propagierte Nationalismus die Volksmassen erreichte. In der Gegenwart befindet sich Albanien in einer schweren Identitätskrise. Der Beitrag erklärt die Identitätskrise durch eine starke Desillusionierung und die ideologische Leere der postkommunistischen Ära, die Krisen der Transition und die wirtschaftliche Abhängigkeit vom reichen Westen. Die Aussicht auf eine EU-Mitgliedschaft hat eine starke, symbolische und praktische Bedeutung für die albanische Bevölkerung und motiviert positive, zukunftsgerichtete Entscheidungen als Träger zukünftiger EU-ropäischer Identität.

Albanian Identities, a Process of Change

This contribution discusses Albanian identities in a dynamic process of change and self-finding. However, the heritage of the past and the difficult (economic and social) present in Albania has a high impact on this process. The thesis is that these identity factors highly influence the behaviour of the present and future of the Albanian people e.g., in the country's aspiration to join the EU.

To start with, the contribution will show the beginnings of nationalism in Albania, which had had many historical themes but always the same goal: to rescue the territories in which Albanians lived and to secure the continuance of the Albanian nation. Examples of markers and bearers of this identity are described in order to demonstrate the function of national heroes and myths; beginning with »Rilindja« when the elite of the country launched a (self)-conscious identity building process, continuing with the Communist era in which the nationalistic ideology reached the masses and ending on the identity crisis of the present. The contribution finds explanations for the phenomenon of an identity crisis in the difficult disillusion of the fall of Communism, which was followed by the ideological vacuum and the difficult situation of the post-communist Albania with an almost complete dependency on the rich West. The perspective of EU-accession has an important symbolic and practical support function for the Albanian public and motivated positive, future-oriented decisions as a bearer of a future EU-ropean identity.



Silvia Horváth, Diplomstudium der Finno-Ugristik an der Universität Wien. Diplomarbeit: *Balázs Béla's Schriften zum Film im Kontext der zeitgenössischen Theorien*. Derzeit Doktoratsstudentin an der Theater-, Film- und Medienwissenschaftlichen Fakultät in Wien zu Ungarns kinematografischem Erbe der Stummfilmära.

Silvia Horváth studied Finno-Ugristics at the University of Vienna, writing her diploma thesis on Balázs Béla's writings on film in the context of contemporary theories. She is currently a PhD student at the Department of Theatre, Film and Media Studies in Vienna, working on Hungary's cinematography heritage from the era of silent film.

Kontakt/Contact:
kinema@gmx.at

Feminine Metamorphosen. Die (Selbst)Inszenierung des Weiblichen im österreichischen und ungarischen Stummfilm

Die Potenziale der stummen Sprache des Films lassen sich an Komponenten der Körperlichkeit ausloten. Der Blick der Kamera entzieht sich v.a. dem Weiblichen nicht.

Dieser tastet Verborgenes ab, lässt den Gedanken Raum. Als Schauplätze liefern Wien und Budapest den Anreiz zu jenen Konzeptionen sozialen Milieus, deren differenzierte Facetten in narrativ-bildliche Kodierungen von Sexualität und (Auf)Begehren transponiert werden. Aus diesen generiert sich die Libertinage der Frau, was in der Folge zu (Um)Brüchen der Geschlechterrollen sowie zu neuen Identifikationsstrategien führt. Der Vortrag versucht, in Fragmenten einen spezifischen Querschnitt aus dem Stummfilmschaffen beider Länder im Lichte der heutigen Debatten vorzustellen.

Feminine Metamorphoses. (Self)Staging of the Female in Austrian and Hungarian Silent Film

The potentials of the silent language of film can be sounded out at hand of the components of the physical. The eye of the camera especially does not shirk the female.

This eye scans the hidden, leaves space for thought. As stages, Vienna and Budapest deliver social milieus to these conceptions, whose different facets are transposed in narrative-pictorial encodings of sexuality, rebellion and desire. From these there is generated the women's libertine movement, leading to breaks in gender roles and new strategies of identification. This contribution will use fragments to try to give a specific overview of the silent film production of the two countries in the light of current-day debates.





Amália Kerekes ist wissenschaftliche Assistentin am Germanistischen Institut der Eötvös Loránd-Universität Budapest. 2001-2003 Mitarbeiterin des Forschungsprojekts *Herrschaft, ethnische Differenzierung und Literarizität*. 2004 Promotion, Dissertation über das Spätwerk von Karl Kraus.

Amália Kerekes is an academic assistant at the Institute of German Languages and Literatures of the Eötvös Loránd-University in Budapest. 2001-2003 collaborator on the research project *Herrschaft, ethnische Differenzierung und Literarizität (Authority, ethnic differentiation and literacy)*. 2004 she attained her PhD with a dissertation Karl Kraus' late works.

Kontakt/Contact:
kerekas@cenex.net

Kulturelle Beitragswirtschaft. Das journalistische Selbst der Ungarnemigranten in Wien um 1920

Dieser Vortrag geht von der Befruchtungsmetaphorik kultureller Austauschprozesse aus und versucht, in Anknüpfung an den Schwerpunkt »Selbstplatzierung in hierarchischen Kommunikationsstrukturen« das Phänomen des »kulturellen Beitrags« zu befragen. Die elitären und paradoxerweise stabilisierenden Aspekte der Fokussierung auf die kulturelle Produktivität sollen dabei am Beispiel der ungarischen Emigranten in Wien der 1920er Jahre exemplifiziert werden, das die Kodierungen staatlicher und städtischer Hierarchien zur Geburtsstunde der Ersten Republik mit geprägt hat. Auf Grund der Wechselbezüge der ungarisch- und deutschsprachigen sozialdemokratischen Presse in Wien sollen in den Selbstdarstellungen die nationalen und internationalen Ansätze des Ideologietransfers in Hinblick auf die Herausbildung städtischer Kommunikationsforen erfasst werden, um dabei den Neuigkeitswert der Verwertungen und Setzungen des journalistischen Selbst bzw. die staatlichen und nationalen Identifizierungsmöglichkeiten ihres Ursprungs ermessen zu können.

Economics of Cultural Contributions. The Journalistic Self of Hungarian Emigrants in Vienna around 1920

This contribution assumes a metaphor of cross-fertilization of cultural exchange processes and wants to question the phenomenon of the »cultural contribution« in leaning on the workshop focus of »Self-placement in hierarchical communicative arrangements«. The elite and paradoxically stabilising aspects of a focus on cultural production will be exemplified at hand of Hungarian emigrants in Vienna in the 1920s, which contributed to forming the codes of state and city hierarchies in the First Republic's hour of birth. On the basis of the interplay of the Hungarian and the German language social democratic press in Vienna, national and international approaches of the transfer of ideologies in view of the development of urban communication forums are to be read in these self-representations in order to be able to evaluate the novelty of uses and settlement of the journalistic self or their origins' state-oriented and national possibilities of identification.



Nadežda Kinsky, Studium der Zeitgeschichte und Politikwissenschaften, Spezialgebiete Nationalismus- und Identitätsforschung, an der London School of Economics, Boston University, Central European University und der Universität Wien. Freiberufliche Übersetzerin ins Englische und Redakteurin von wissenschaftlichen Texten sowie Redakteurin bei der Internetplattform *Kakanien revisited*. Arbeitet derzeit an ihrer Dissertation über *Die Darstellung der Stadt Wien in österreichischem Film seit 1945: Identitätskonstrukt und Wirklichkeitserfahrung*.

Nadežda Kinsky studied contemporary history and political science with a focus on nationalism and identity research at the London School of Economics, Boston University, Central European University und der University of Vienna. Freelance translator into English and editor of academic texts as well as editor for the Internet platform *Kakanien revisited*. She is currently working on her dissertation on the *Representation of the City of Vienna in Austrian Film since 1945: Identity Constructions and Experience*

Kontakt/Contact:
nadezda.kinsky@kakanien.ac.at

Stadtnarrative: Wien im 20. Jahrhundert

Städte haben, wie Nationen, zentrale Erzählungen, die einen Rahmen für eine Gruppenidentität, Definitionen des Eigenen und des Anderen, eine gemeinsame Geschichte und geteilte zentrale Merkmale vorgeben – mit anderen Worten, die die Formation und Erhaltung einer Gruppenidentität unterstützen. Dieser Beitrag wird den Einsatz der Erzählung im öffentlichen Raum als eine Form der Unterstützung von Gruppenidentitäten beleuchten, wobei ein Schwerpunkt diesem Phänomen im urbanen Raum gilt. Als spezifisches Beispiel wird die Stadt Wien und ihre Darstellung im Film angeführt, um zu untersuchen wo zentrale Aspekte solcher Gruppenidentitätsformation und seiner gemeinsamen Merkmale über dieses Medium, das in unserem Zeitalter einer der wichtigsten kommunikativen Räume geworden ist, in das allgemeine Wissen eintreten. Die Inhalte und Strukturen solcher Erzählungen können einen wichtigen Einblick in die Sozialgeschichte gewähren.

City narratives: Vienna in the 20th century

Cities, like nations, have narratives that provide a framework for group identity, definition of the own and the Other and provide a common history and shared set of central markers – in other words, that facilitate the formation and upholding of a group identity. This contribution will take a look at the use of narrative in the public space as a form of group identity facilitation with a specific focus on this phenomenon in the urban environment. It will take as an example the city of Vienna and its representation in film to look at the points where central aspects of such group identity formation and its shared markers enter common knowledge via this medium, which has become one of the most important communicative spaces of the modern age. The contents and structures of such narratives can give an important insight into social history.



Roman Krakovsky studierte am Institut National des Langues et Civilisations Orientales in Paris, und schrieb dort über *May Day Ritual in Czechoslovakia (1948-1989)*. Seit 2004 arbeitet er an seiner Dissertation über *Time and Space in an Authoritarian Regime. Czechoslovakia (1948-1989)* an der Université de Paris 1 Pantheon – Sorbonne in Paris.

Er war als Lehrbeauftragter und Forschungsbeauftragter in Paris und Bratislava tätig. Seine Schwerpunkte sind Symbolpolitik, die Sozialgeschichte Zentral- und Osteuropas sowie der Alltag im Kommunismus.

Roman Krakovsky studied at the Institut National des Langues et Civilisations Orientales in Paris, writing on the *May Day Ritual in Czechoslovakia (1948-1989)*. Since 2004, he has been working on his thesis on *Time and Space in an Authoritarian Regime. Czechoslovakia (1948-1989)* at the University of Paris 1 Pantheon – Sorbonne in Paris. He has worked as a teaching and a research fellow in Paris and Bratislava. His research interests are symbolic politics, social history of central and eastern Europe, everyday communism.

Kontakt/Contact:
romankrakovsky@yahoo.fr

Die Selbstdarstellung während des Kalten Krieges in der Tschechoslowakei

Während des Kalten Krieges entwickelten Ost und West ihre je eigenen Darstellungen ihrer selbst und des Anderen. Erstens entstand das Selbstbild isoliert, ohne Referenz zum Anderen. Der Westen definierte sich in Bezug auf die Verteidigung der Demokratie und der Osten in Bezug auf die Verteidigung des Friedens. Zweitens wurde das eigene Selbstbild im Weiteren Bezug auf die Ost-West-Beziehungen definiert. Die Selbstdarstellung wurde immer durch die Darstellung des Anderen vervollständigt. Das »Anderer«, die andere Seite des eisernen Vorhangs, wurde für den Westen zum antidemokratischen und sogar totalitären Lager und für den Osten zum imperialen Kriegslager.

Dieser Beitrag soll die sozialistische Repräsentation des »Eigenen« und des »Anderen« und ihre Dynamiken in der Tschechoslowakei während der Gründungszeit in den 1950er Jahren analysieren. Alljährlich wurde die Ost-West-Beziehung am Maitag, der wichtigsten Feier des sozialistischen Lagers, herausragend dargestellt. Das Hauptziel war die Stärkung der sozialen Verbindung der sozialistischen Gemeinde und die Schaustellung der Macht des proletarischen Internationalismus in der Welt. Somit war die Darstellung des sozialistischen und des imperialistischen Lagers eines der Schlüsselemente dieses Rituals.

The Self-representation during the Cold War in Czechoslovakia

During the Cold War, East and West each developed its own representation of itself and the other. First, the image of oneself was created in isolation without reference to the other. The West defined itself in relation to the defence of democracy and the East in relation to the defence of peace. Secondly, one's own image was defined in the wider context of the East-West relationship. The representation of oneself was always completed by the representation of the other. The »other«, on the other side of the iron curtain, became, for the West, the antidemocratic and even totalitarian camp, and, for the East, the imperialist camp of war.

The purpose of my contribution would be the analysis of the socialist representation of »oneself« and the »other« and its dynamics in Czechoslovakia, during the founding period of the 1950s. Every year, the East-West relationship was magnificently exposed during May Day, the most important celebration in the socialist camp. Its main goal was to strengthen the social link of the socialist community and to display the power of proletarian internationalism in the world. Consequently, the representation of the socialist and imperialist camps was one of the key aims of the ritual.



Tatjana Marković ist Assistant Professor am musikologischen Institut, Fakultät für Musikwissenschaft an der Universität der Künste in Belgrad und ist momentan Postdoctoral Fellow in Wien. Sie hat an Universitäten in Helsinki, Paris, Bonn und New York gearbeitet und hat über serbische und englische Musik des 19. und 20. Jahrhunderts und Oper des 19. Jahrhunderts im Kontext der Kulturwissenschaften, Themen der nationalen kulturellen Identität und Erinnerung, Nationalismus und Ideologie publiziert.

Tatjana Marković is Assistant Professor at the Department of Musicology, Faculty of Music, University of Arts in Belgrade, and currently is a postdoctoral fellow in Vienna. She has been collaborated also with universities in Helsinki, Paris, Bonn, and New York. She has published on Serbian and European music of the 19th and 20th century, and on 19th-century opera in the context of cultural studies, regarding issues of national cultural identity and memory, nationalism and ideology.

Kontakt/Contact:
tatjanam@EUnet.yu

Idiosynkratien großer Erzählungen über serbische nationale Identität

Nationale Identität wird in diesem Beitrag von verschiedenen theoretischen Blickwinkeln beleuchtet, mit besonderem Bezug auf historische Erinnerung und das (dominante Konzept der) Selbstdarstellung in verschiedenen historischen, politischen, kulturellen Kontexten der serbischen Medien. Kollektive Mythen und Symbole der serbischen Kultur weisen dauernde Doppelung und infolgedessen doppelte kulturelle Autokommunikation auf, deren Funktion daraus besteht, »nicht Information im quantitativen Sinne hinzuzufügen, sondern das Ego aufzuwerten« (Broms & Gahmberg). Also sind einige Punkte dieser selbstdarstellenden Narrative gemäß der Politiken der (öffentlichen und populären) Erinnerung in den letzten zwei Jahrzehnten neu definiert worden. Die serbischen Beziehungen zur nationalen Vergangenheit, auch in den byzantinischen, balkanischen, jugoslawischen Kontexten – einschließlich Erinnerung und Vergessen, Vernetzung und Isolation – wurden in den Idiosynkratien seiner mythischen großen Erzählungen durch die Medien reflektiert, immer gefolgt und interpretiert von »passender« Musik.

Idiosyncrasies of Grand Narratives on Serbian National Identity

National identity will be considered from theoretical points of view, particularly regarding to historical memory and (dominant concept of) self-representation in different historical, political, cultural contexts of Serbian media. Collective myths and symbols of Serbian culture show persisting doubleness and, consequently, double cultural autocommunication functioning »not to add information in the quantitative sense, but to enhance the ego« (Broms & Gahmberg). Thus, certain points of these self-presentational narratives have been redefined according to a given politics of (a public and popular) memory during the last two decades. The Serbian relationship with its national past, also in the Byzantine, Balkan, Yugoslav context/s – including both remembering and amnesia, networking and isolation – has been reflected in idiosyncrasies of its mythical grand narratives through media, continuously followed and interpreted by »appropriate« music.



Julia Nietsch, geb. 1977, schreibt ihre Dissertation über *Die Rolle der lokalen Zivilgesellschaft in Post-Konflikt-Demokratisierungsprozessen in Bosnien und Herzegowina und Kosovo*. Sie arbeitet für das Deutsche Verbindungsbüro in Pristina als Referentin für Politik, Presse, Kultur und Protokoll.

Julia Nietsch, b. 1977, is writing her dissertation on the role of local civil society in post-conflict democratisation processes in Bosnia and Herzegovina and Kosovo. She is working for the Deutsches Verbindungsbüro in Pristina as consultant on politics, press, culture and protocol.

Kontakt/Contact:
j.ni@gmx.net

Selbstdarstellung von Civil Society Organisationen im Kosovo und in Bosnien und Herzegowina

Die Nachkriegszeit in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo zeichnen sich durch einen spektakulären »NGO Boom« aus, unterstützt durch die Anwesenheit internationaler Geldgeber, die große Geldmengen für »Demokratisierung« und »Civil Society Building« auszugeben haben. Während die meisten dieser Organisationen nach ein oder zwei Projekten nicht mehr existierten, sind weiterhin ein paar hundert Civil Society Organisationen in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo aktiv. Während der Wettbewerb für Spendengelder, öffentliche Aufmerksamkeit und Mitglieder immer schwieriger wurde, entwickelten Civil Society Organisationen kreative Mittel der Selbstdarstellung durch die vermehrte Verwendung von Internet, Newsletters und Blogs für Informationen und Protestkampagnen. In der letzten Zeit haben sich Bewegungen sowohl im Kosovo als auch in Bosnien-Herzegowina geformt, die sich ausschließlich auf (Straßen-)Protestkampagnen konzentrieren, z.B. *Dosta (Genug)* in Bosnien-Herzegowina *Çohu (Steh auf)* und *Vetëvendosja (Selbstbestimmung)* in Kosovo. Die Sprache und Symbole, die diese Civil Society Organisationen gebrauchen, zeigen, wie sie versuchen, die Erwartungen ihrer »Anhänger« vorrauszusagen – und wie sie internationale Geldgeber versuchen anzuziehen, welche die Selbstdarstellung und so auch die Wahrnehmung der Civil Society in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo maßgeblich beeinflussen.

Self-representation of Civil Society Organisations in Kosovo and Bosnia-Herzegovina

The post-war period in Bosnia-Herzegovina and Kosovo are characterised by a spectacular »NGO boom«, supported by the presence of international donors, which had huge amounts to spend for »democratisation« and »civil-society building«. While most of these organisations stopped to exist after one or two projects, there are still a few hundred active civil society organisations in Bosnia-Herzegovina and Kosovo. As the competition for donor money, for public attention, and for members is getting more and more challenging, civil society organisations are developing creative means of self-representation, increasingly using the internet, newsletters, and blogs for information and protest campaigns. Recently, movements have appeared both in Kosovo and Bosnia-Herzegovina which focus exclusively on (street) protest campaigns, e.g. *Dosta (Enough)* in Bosnia-Herzegovina, *Çohu (Stand up)* and *Vetëvendosja (Self-determination)* in Kosovo. The language and symbols used by civil society organisations reveal how they try to anticipate the expectations of their »followers« – and how they try to attract international donors, which significantly shape the self-representation, thus the perception, of civil society in Bosnia-Herzegovina and Kosovo.



Peter Plener, geb. 1968, wissenschaftlicher Assistent im österreichischen Parlament, 1993-2005 Lektor an der Universität Wien sowie Lektor und später Gastdozent an der ELTE Budapest. Leiter der Internet-Plattform für Zentral- und Südosteuropaforschung *Kakanien revisited*. Zahlreiche Publikationen, u.a. über Heimat und Identität, die österreichisch-ungarische Monarchie, Medientheorie, Utopie, Fußball sowie Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Weblog: <http://www.kakanien.ac.at/weblogs/editor>.

Peter Plener, b. 1968, academic assistant in the Austrian parliament, 1993-2005 lecturer at the University of Vienna as well as lecturer and then guest lecturer at the ELTE Budapest. Director of the Internet platform for Central and Southeastern Europe research *Kakanien revisited*. Numerous publications, a.o. on home and identity, the Austro-Hungarian monarchy, media theory, utopias, football as well as 19th and 20th century literature. Weblog: <http://www.kakanien.ac.at/weblogs/editor>.

Kontakt/Contact:
plener@cenex.net

iEmergence 1900/2000

Der Vortrag soll (wenn schon nicht einen Bogen spannen, so doch:) einen Bezug skizzieren zwischen handschriftlich und/oder auf der Schreibmaschine abgefassten autobiografischen Textsorten um 1900 – Tagebücher, Autobiografien, Briefe, Widmungen, Postkarten –, Gebrauchsformen von damals wie heute – Kurz-CVs, Visitenkarten, Bewerbungen – und durch den »digital turn« aufgekomenen, verwandten medialen Formen wie Weblogs, E-Mail-Signaturen, Friendster-Netzwerken, Beamer-Projektionen. Die Addition ließe sich im Sinne der Selbstdarstellung fortsetzen, gewiss. Im Kern steht die Frage, inwieweit durchaus gegensätzliche Überlegungen wie etwa jene von Philipp Lejeune und Paul de Man auf Basis einer Verschränkung mit medientheoretischen Ansätzen und daraus resultierenden Annotationen zu Kulturtechniken noch Gültigkeit haben können. »Autobiografische Pakte« dürften kaum noch eingegangen werden; andererseits: Was ist es, das »Identität« generiert – bzw. welche Mittel sind 2000 so beschaffen, wie sie es 1900 zu sein schienen?

iEmergence 1900/2000

This contribution ought to (if not draw a line between, then still:) sketch a connection between hand and/or typewriter written autobiographic text around 1900 – diaries, autobiographies, letters, dedications, postcards –, conventions from then and now – short bios, calling cards, applications – and related media forms that arose out of the »digital turn« such as weblogs, e-mail signatures, friendster networks, beamer projections. This addition could be continued under the heading of self-representation. At the centre there is the question how far thoroughly conflicting lines of thought such as those by Philipp Lejeune and Paul de Man on the basis of interwoven media theoretical approaches and resulting annotations to cultural techniques can retain their validity. »Autobiographical pacts« are probably rarely entered any longer; yet: what is it that generates »identity« – or which means are in 2000 what they appeared to be in 1900?





Tijana Popović Mladjenović, Musikologin und Assistant Professor am Musikologischen Institut, Fakultät für Musikwissenschaft, Universität der Künste, Belgrad, unterrichtet Welt- und nationale Geschichte der Musik (die letzten Jahrzehnte des 19. und ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts). Ihre Forschungsinteressen sind u.a. zeitgenössische Musik und Themen des Denkens in der Musik. Zahlreiche internationale Konferenzteilnahmen und Publikationen zu diesen Themen.

Tijana Popović Mladjenović, musicologist and Assistant Professor at the Department of Musicology of the Faculty of Musical Art, University of Arts in Belgrade, teaches world and national history of music (the last decades of the 19th and first decades of the 20th centuries). Her main research interests include contemporary music and the issues concerning thinking in music. Numerous international conference participations and publications on these topics.

Kontakt/Contact:
mitide@yubc.net

Die Möglichkeiten der Selbstdarstellung in der serbischen Musik der Romantik: Stevan Stojanović Mokranjac (1856-1914) – einst und jetzt

Das Phänomen der Selbstdarstellung wird in diesem Beitrag vom Blick auf die Möglichkeiten, Bedürfnisse und Methoden der Selbstdarstellung in Musiktexten und Texten über Musik aus beleuchtet, wobei der klassische serbischen Komponist Stevan Stojanović Mokranjac (dessen 150. Geburtstag dieses Jahr gefeiert wird) in einen weiteren kulturologischen, sozialen und politischen Kontext gebettet wird. Hier verweisen Themen der musik-diskursiven (persönlichen, kollektiven und nationalen) Identitätsbildung einerseits auf den ideologisch-kulturellen Kontext des serbischen Königreiches um die Jahrhundertwende und andererseits auf den kulturellen Rahmen (als multidiskursive Idee) und soziopolitischen Kontext von Serbien am Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts. Mit anderen Worten wird das Phänomen der Selbstdarstellung und seine verschiedenen musikalischen Manifestationen (besonders solche, die Ideologien oder Prozesse nationaler Identifikation betreffen oder, in anderen Worten, von persönlichen, kollektiven und nationalen Verfassungen hin zu dekonstruktivistischen Agenten) als Grundlage für den Vergleich zweier relativ entfernter Momente in der Geschichte der serbischen Musik (Romantik und Postmodernismus) im Hinblick auf die Aufnahme von Mokranjacs Arbeit (inkl. verschiedene Ziele, Taktiken und Strategien der Selbstdarstellung, Kategorien von kollektivem Selbstverständnis und Selbstidentifikation, dem Anderen als Quelle der Selbstwahrnehmung sowie soziale Motive des Selbstrespekts, Selbstverteidigung, Selbstbewertung, Selbstbestätigung...) dienen.

The Potentials of Self-representation in the Serbian Music of Romanticism: Stevan Stojanović Mokranjac (1856-1914) – In the Past and Now

Research on the phenomenon of self-representation in this paper is based on the consideration of the potentials, needs and methods of self-representation and presentation in music text and text about music, within a broader culturological, social and political contextualization of the work of classical Serbian composer Stevan Stojanović Mokranjac (whose 150th birth anniversary will be commemorated this year). In this connection, the issues of music-discursive formation of identity (personal, collective and national) refer, on one side, to the ideological-cultural context of the Kingdom of Serbia at the turn of the 19th century to the 20th and, on the other, to the cultural framework (as a multidiscursive notion) and socio-political context of Serbia at the turn of the 20th century to the 21st. In other words, the phenomenon of self-representation and different music forms of its manifestation (especially those concerning the ideologies and processes of national identification or, in other words, proceeding from personal, collective and national constitution up to deconstruction agents) provides a basis for the comparison of two relatively distant moments in the history of Serbian music (romanticism and post-modernism) from the viewpoint of the reception of Mokranjac's work (including different aims, tactics and strategies of self-representation, categories of collective self-understanding and self-identification, the Other as the source of self-reception, as well as social motives of self-respect, self-justification, self-elevation, self-confirmation...).



Ivana Perković Radak, geb. 1970 in Belgrad, is Assistant Professor an der Fakultät für Musikwissenschaft der Universität der Künste, Belgrad. Ihr Forschungsinteresse gilt hauptsächlich der serbisch-orthodoxen Kirchenmusik. Einige Publikationen und Konferenzteilnahmen zu diesem Thema. Sie leitet im Moment ein Projekt namens *Voiceless choirs. Serbian musical collections from Zemun in 19th and early 20th centuries*, unterstützt durch den Endangered Archives Fund an der British Library, London.

Ivana Perković Radak, born 1970 in Belgrade, is assistant professor at the Faculty of Music, University of Arts, Belgrade. Her main subject of research is Serbian Orthodox church music, on which she also has several publications and conference contributions. She is currently also working as a director of a project entitled *Voiceless choirs. Serbian musical collections from Zemun in 19th and early 20th centuries*, funded by Endangered Archives Fund, administered by British Library, London.

Kontakt/Contact:
ivanaper@beocity.net

Harmonie der Selbstdarstellung: Serbische religiöse Musik im 19. Jahrhundert und die Einführung der Polyphonie

Kornelije Stanković, der erste in Wien ausgebildete serbische Komponist, schrieb 1862 zum Thema des serbisch-orthodoxen Gesangs: »Es ist aber nicht genug einen Schatz zu besitzen – und unser Kirchengesang ist der wertvollste Schatz unseres Volkes –, er muß auch bewahrt und der Welt gezeigt werden, damit sein Wert bekannt wird.« Seine Art, ihn »der Welt zu zeigen«, beeinflusste die weitere serbische orthodoxe Kirchenmusik zutiefst. Als westlicher Student, ausgebildet durch den bekannten Wiener Komponisten und Theoretiker Simon Sechter, glaubte Stanković, dass die einzig akzeptable Präsentation des serbischen Gesangs für ein Wiener/westliches Publikum der Rahmen des vierteiligen harmonierenden Chores sei. Obwohl orthodoxer (auch serbischer) Gesang seit Jahrzehnten monophon war (außer in Russland seit dem 17. Jahrhundert), führte der schwere Druck, eine andere kulturelle, künstlerische und religiöse Darstellung anzunehmen, zu einer Veränderung in der Art des Kirchengesangs.

Zweifellos war Stanković nicht der einzige Akteur in diesem Prozess, der auch Kirchenautoritäten, andere österreichische und serbische Musiker und andere inkludierte. Ihre Rolle, sowie auch die öffentlichen Reaktionen auf die Einführung der polyphonen Praxis, wird in diesem Beitrag aus einer musikologischen Sichtweise untersucht. Die theoretische Grundlage werden die Konzepte Edward Saids bilden.

Harmonizing Self-representation: Serbian Religious Music in the 19th Century and the Introduction of Polyphony

In 1862 Kornelije Stanković, the first Serbian composer educated in Vienna, wrote on the subject of Serbian Orthodox chant: »But it is not enough just to have treasure – and our church chant is the precious treasure of our people – it must be preserved and presented to the world, so that its value may be known.« His form of »presentation to the world« deeply affected future Serbian Orthodox church music. As a Western student, trained by well-known Viennese composer and theoretician Simon Sechter, Stanković believed that the only acceptable musical presentation of Serbian chant for Viennese/Western audience was four-part, harmonized choral framework. Although Orthodox (incl. Serbian) chant was monophonic for centuries (except in Russia, since the 17th century), profound urge for different cultural, artistic and religious representation, resulted in a change of traditional manner of church singing.

Undoubtedly, Stanković was not the only participant of this process, which involved church authorities, other Austrian and Serbian musicians, and many others. Their role, as well as public reactions to the introduction of polyphonic practice will be discussed in this study from the musicological standpoint. The theoretical ground will be based on Edward Said's concepts.



Sabrina Rahman promoviert derzeit am Germanistischen Institut der University of California, Berkeley. Sie hat Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte am Oberlin College, der UC Berkeley und der Universität Wien studiert. Ihre Dissertation behandelt die Implementierung der angewandten Künste als vereinigende Kraft im späten österreichisch-ungarischen imperialen Programm.

Sabrina Rahman is a Ph.D Candidate in the Department of German at the University of California, Berkeley. She studied German Studies, History and Art History at Oberlin College, UC Berkeley and the University of Vienna. Her dissertation concerns the implementation of the applied arts as a unifying force in the late Austro-Hungarian imperial program.

Kontakt/Contact:
skrahman@berkeley.edu

Das Habsburgerreich entwerfen: Alois Riegl und die Industrialisierung österreichischer Identität

1894 veröffentlichte Alois Riegl den Pamphlet *Volkskunst, Hausfleiß und Hausindustrie*, in dem er die Entwicklung der Volkskunst in der industriellen Ära nachvollzog und sich hierbei besonders auf den multiethnischen Kontext Österreich-Ungarns konzentrierte. Zum Publikationszeitpunkt arbeitete Riegl als Kurator der Textiliensammlung am k.k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, das sich vom South Kensington Museum und seinem Versuch, dem British Empire ein Haus zu geben, inspirieren ließ.

Ich interessiere mich dafür, wie Riegls *Volkskunst, Hausfleiß und Hausindustrie*, sowie auch Teile von *Stilfragen* (1893) und *Historische Grammatik der bildenden Künste* (1897-99) die angewandten Künste, insb. die Entwicklung modernen Designs in der Reichshauptstadt Wien, als Mittel zur Aufnahme ethnischer Elemente aus dem gesamten Reich und somit zur Entwicklung einer zusammenhängenden Designästhetik, die sowohl heimisch und international wirken würde, darstellten. Darüberhinaus arbeitete Riegl für den 1899 von der österreichischen Regierung berufenen Kunstrat mit dem Hauptziel der imperialen Förderung der modernen Kunst, die durch ihre abstrakten Eigenschaften als universelle Sprache für alle Völker des *Vielvölkerstaates* dienen könnte. In diesem Beitrag wird das politisierte Programm des modernen Designs im Wien der Jahrhundertwende beleuchtet, also wie sie sich als Projektionsfläche für eine erfolgreiche supranationale österreichische Identität präsentierte und wie sie so als universell verständliche Sprache in einer Ära des wachsenden Nationalismus und kultureller und sprachlicher Grenzen agieren sollte.

Designing the Habsburg Empire: Alois Riegl and the Industrialization of Austrian Identity

In 1894 Alois Riegl published the pamphlet *Volkskunst, Hausfleiß und Hausindustrie*, in which he traces the development of folk art throughout the Industrial Age, specifically focusing on its unique manifestation within the multiethnic context of Austria-Hungary. At the time of publication Riegl was working as curator of the textile collection at the k.k. Austrian Museum for Art and Industry, which drew great inspiration from London's South Kensington Museum, namely in its attempt to »house« the British Empire.

I am interested in how Riegl's *Volkskunst, Hausfleiß und Hausindustrie*, along with sections of *Stilfragen* (1893) and *Historische Grammatik der bildenden Künste* (1897-99), consider the applied arts, specifically the development of modern design in the imperial capital of Vienna, as a means to incorporate ethnic elements from around the empire and thus form a cohesive design aesthetic that is both *heimisch* and international in effect. Furthermore, Riegl served on an Arts Council deployed by the Austrian government in 1899, its primary goal being the imperial promotion of modern art, which, through its abstracted qualities, would serve as a universal language to bring together all peoples of the Austrian *Vielvölkerstaat*. In this presentation I will look at the politicized program of modern design in fin-de-siècle Vienna, i.e. how it presented itself as a canvas for a successful supranational Austrian identity, and thereby would function as a universally understood language in an era of increasing nationalism and cultural/linguistic boundaries.



Michael Rohrwasser, Professor für Neuere deutsche Literatur am Germanistischen Institut der Universität Wien und Literaturkritiker. Zuvor Professuren und Gastprofessuren in Berlin, Columbus, Essen, Freiburg, Hamburg, Mainz, Opole, Stanford, Warschau. Zahlreiche Publikationen zur Literatur und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Michael Rohrwasser is Professor for Modern German Literature at the German Language and Literature Department of the University of Vienna and a literary critic. He has held professorships and guest professorships in Berlin, Columbus, Essen, Freiburg, Hamburg, Mainz, Opole, Stanford, Warsaw. Numerous publications on 19th and 20th century literature and cultural history.

Kontakt/Contact:
michael.rohrwasser@univie.ac.at

Selbstdarstellung in der Exilliteratur

Abgeschnitten von ihrem früheren Leserkreis und ihren Verlagen, verbannt aus dem heimischen Kulturbereich, hineingeraten in fremdsprachige Kulturkreise, standen die deutschsprachigen Emigranten 1933 und in den folgenden Jahren auf ungesichertem Gelände, zumal die Zurückgebliebenen schnell den Begriff der »inneren Emigration« prägten und damit den Alleinvertretungsanspruch einer intellektuellen Opposition der Emigranten in Frage stellten. Hinzu kamen politisch-existenzielle Risiken, weil die Emigranten in ihren Gastländern als Deutsche mit dem neuen Regime identifiziert wurden, oder, wo sie Blessuren aufwiesen, die Zeichen der Macht des neuen Systems trugen. Zudem trug man den Makel der Niederlage – die beiden stärksten politischen Oppositionsparteien, Sozialdemokraten und Kommunisten, hatten auf Zusammenarbeit und einen Aufstand gegen die Nazis verzichtet; die stärkste Arbeiterbewegung außerhalb der Sowjetunion hatte sich kampfflos vertreiben lassen; man hatte sich auf falsche Einschätzungen und »Faschismusanalysen« verlassen. In dieser desolaten Situation wurden im Kreis der Exilanten Strategien der Selbstbeschreibung entwickelt, die so erfolgreich waren, dass sie das Bild der Exilliteratur bis heute prägen.

Self-representation in Exile Literature

Cut off from their previous circle of readers and their publishers, banned from their home cultural space, cast into foreign language cultural circles, the German language emigrants stood on unsure ground in 1933 and the following years, more so as those left behind soon coined the idea of »inner emigration« and thus put into question the sole claim to representation of an intellectual opposition by the emigrants. Added to this there were political existential risks, as the emigrants were identified with the new regime as Germans in their host-countries, or, where they bore scars, bore the signs of the new system's power. Further, one bore the blemishes of defeat – the two strongest political opposition parties, social democrats and communists, had abstained from cooperation and uprising against the Nazis; the strongest worker's movement outside of the Soviet Union had let itself be banished without putting up a fight; one had relied on wrong evaluations and »analyses of fascism«. In this desolate situation strategies of self-representation were developed in the circle of exiles that were so successful that they shape the image of exile literature until today.



SchliwoBeatz by Export Import Tunes

EXPORT IMPORT TUNES wurde zu einem wichtigen Element der Wiener Balkan Club Szene. Hinter dem und für das Projekt steht das transjugolawische DJ- und Produzentenpaar Ahilea Durcovski (Ohrid, Mazedonien) & Zoran Tomašev (Sarajevo, Bosnien und Herzegowina). Zwei Mal im Monat überwältigt SCHLIWOBEATZ – Hot Balkan Rhythmx & Wild Gypsy Groovz Club die Menge mit großen Sensationen von Leidenschaft, Wildheit und Explovisität durch einen überzeugenden Mix zwischen traditioneller und zeitgenössischer Musik. Behave! It's gonna be hot! Die DJs sind inzwischen resident DJs im WIRR und im ESPRESSO, Wien. Sie haben auch eine wöchentliche Radioshow im Internetradio WIRELESSFM, London (<http://www.wirelessfm.net>). Ahilea von Export Import Tunes arbeitet im Moment an einem neuen Album, das ein heißer Mix von urbanen und ländlichen Sounds sein wird.

SchliwoBeatz by Export Import Tunes

EXPORT IMPORT TUNES has become an important element of the Viennese Balkan club scene. The guys standing for and behind this project are the transjugoslavian dj and producer duo Ahilea Durcovski (Ohrid, Macedonia) & Zoran Tomašev (Sarajevo, Bosnia and Herzegovina). Two times a month the SCHLIWOBEATZ – Hot Balkan Rhythmx & Wild Gypsy Groovz Club overwhelms the crowd by providing great sensations of passion, savageness or explosivity through a convincing mixture between traditional and contemporary music. Behave! It's gonna be hot! Meanwhile the Djs have become resident djs in WIRR and ESPRESSO, Vienna. They also have a weekly radioshow on the internet radio station WIRELESSFM, London (<http://www.wirelessfm.net>) Presently Ahilea from Export Import Tunes is working on a new album, which is going to be a hot mixture from urban and rural sounds.

